

Zauber und Liebe

Ein Lehrbuch der geheimen Künste:
Liebe einzuflößen, zu erhalten, oder zu vernichten.

Nebst faßlicher Darstellung der Lehre von den
Geistern und geheimen Wunderkräften aller Art,
sowie ihrem Hereingreifen in die Welt der Liebenden.

Nach alten Quellen bearbeitet von
Faustulus
D. M. P.



Oldtimertools-Verlag Diekholzen

Reprint der Auflage von 1905

Aus der Reihe Okkultistischen Bibliothek Reprint's
(Jeder Band in sich abgeschlossen)

Hardcover ISBN 978-3-98979-306-4

2024er Reprint der Auflage von 1905

Titel: Zauber und Liebe. Lehrbuch der geheimen Künste,
Liebe einzuflößen, zu erhalten, oder zu vernichten.

Untertitel: Nebst faßlicher Darstellung der Lehre von den Geistern und geheimen
Wunderkräften aller Art, sowie ihrem Hereingreifen in die Welt der
Liebenden. Nach alten Quellen bearbeitet, Reprint von 1905

Text: Faustulus
D.M.P.

Verlag: Oldtimertools-Verlag,
Im Winkel 24,
31199 Diekholzen
www.oldtimertools-verlag.de

Kontakt: vertrieb@oldtimertools-verlag.de

Druck: CPI Druckdienstleistungen GmbH,
Ferdinand-Jühlke-Straße 7, 99095 Erfurt

Verlagshinweis: Wir versuchen bei allen Titeln die Rechte vorher abzuklären, dies ist nicht bei allen Titeln möglich. Sollten es noch Eigentümer von veröffentlichten Titeln/Bildern und der daran gebundenen Rechte geben, so bitten wir um deren Meldung beim Verlag. Der Verlag erklärt sich bereit, den Inhabern der Rechte die üblichen Honorare und Vergütungen zu entrichten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Von der Sehnsucht der Menschen nach dem Verkehre mit der Geisterwelt	4
Der Einfluß der Liebe auf die Befähigung des Menschen zum Verkehr mit der Geisterwelt	8
Die Mittel, Liebe zu erwecken	18
Von den Mitteln, die Liebe zu erhalten	31
Von den Geistern und ihrer Ordnung.....	41
1. Die Erdgeister.....	43
2. Die Feuergeister.....	46
3. Die Luftgeister.....	49
4. Die Wassergeister.....	51
Von den Mitteln, Liebe zu vernichten.....	55
A. Intransitive Mittel.....	57
B. Transitive Liebestod-Mittel.....	65
Von der Wünschelrute, der Springwurzeln und anderem Zaubergehörat.....	69
Nachwort.....	88

Vorwort.



„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumen läßt.“

Dieses Wort des düsteren Dänenprinzen Hamlet hat auch in unseren Tagen noch volle Geltung, obwohl stündlich der Schleier, mit dem die allwaltende Natur ihre Geheimnisse bedeckt, mehr gehoben wird. Und dennoch, alle Fortschritte der Technik, der geistigen Erkenntnis haben bisher nicht vermocht, uns Menschen weiter als bis an die Grenze jenes Wunderlandes zu führen, an dessen Vorhandensein zu zweifeln uns Religion sowohl wie eigenes Denken verbieten. Gegenüber der Welt des Überirdischen werden die Waffen der Wissenschaft stumm, denn

„Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Jeder Mensch, der gewöhnt ist, auf sich selbst zu achten und sich über alle seine Empfindungen und inneren Erlebnisse Rechenschaft zu geben, wird sich an Fälle erinnern, wo es ihm vergönnt war, einen kurzen, blitzartigen Blick hinter den Vorhang zu tun, der das Irdische vom Ewigen trennt, wunderbare Ahnungen von Begegnungen oder Todesfällen hat wohl jeder Erwachsene schon an sich selbst erfahren, und über ganz außerordentliche Erlebnisse berichten die Erzählungen unverdächtiger, glaubwürdiger Personen. Es kann und darf dem Verfasser nicht in den Sinn kommen, etwa eine Apologie des Geisterglaubens zu schreiben und sich dadurch an die Seite der Spiritisten zu stellen, denen man freilich nicht, wie das so oft geschieht, von vornherein mit einer gewissen Mißachtung entgegentreten sollte. Andererseits aber fühlt der Verfasser durchaus keine Neigung, sich zu jenen trockenen Rationalisten zu bekennen, welche mit der Kälte vermeintlicher Wissenschaftlichkeit alle Bestätigungen einer übersinnlichen Welt, ja deren ganze Existenz überhaupt verwerfen, ohne dabei an des Altmeisters Goethe tiefsinniges Wort zu denken:

„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!“

Den Glauben an ein Fortleben nach dem Tode fordern die Religionen aller Kulturländer von ihren Anhängern — aber die Formen, in denen dieses Fortleben an das irdische Leben sich anschließt, werden als Aberglaube gebrandmarkt.

Um so willkommener erschien dem Verfasser der Antrag des Verlegers, auf Grund seiner langjährigen Forschungen in alten Quellen ein Buch zu schreiben, welches — ohne eine endgültige Entscheidung der Streitfrage zu versuchen — lediglich ein Kompendium der von Alters her bis auf die Neuzeit überlieferten Geheimnisse und Tatsachen geben und dabei doch das psychologische Moment der ganzen Frage nach Möglichkeit behandeln sollte.

Du hast das Buch in der Hand, lieber Leser. Lies es mit Muße und Ernst und ziehe dabei deine eigene Einsicht, deinen gesunden Menschenverstand zu Rate. Du wirst dann sicherlich einen Nutzen daraus ziehen. Denn so wenig dieses Buch zur Unterhaltung geschrieben ist, so wenig soll es auch von dir etwa als leichte Erheiterungslektüre benutzt werden. Die Dinge, die auf den folgenden Blättern zur Sprache kommen, sind zu ernst, als daß sie von meiner wie Deiner Seite eine leichtfertige Behandlung vertragen könnten.

Der Verfasser.

I. KAPITEL.

Von der Sehnsucht der Menschen nach dem Verkehre mit der Geisterwelt.



Sobald der Mensch aus seinem halb unbewußten Urzustande herausgetreten war und die ungeheuren Fähigkeiten seines Geistes, die ungeahnten Regungen seines Gemütes kennen gelernt hatte, erschien ihm die Summe aller seiner geistigen und seelischen Kräfte als eine Einheit höherer Art, welche mit der durch seine Glieder dargestellten körperlichen Einheit zwar zusammenhing, aber doch ihrem Wesen nach von ihr gänzlich verschieden war. Daß der Leib des Menschen vergeht und wieder zu Erde werden muß, das stand fest, aber daß alle die Schätze an Weisheit, Liebe, Herzensgüte, die ein langes Leben im Geiste des Menschen angehäuft hat, mit dem letzten Atemzüge in Nichts zerfließen sollte, das hat den Menschen nicht einleuchten wollen. Gerade weil die Seele des Menschen schon bei seinen Lebzeiten in ihrem Gegensatze

zum Leibe erkannt wurde, lag es unendlich nahe, sie für das höhere, bessere, unsterbliche Teil des Menschen anzusehen, zumal die Bande der Liebe, Treue, Familienanhänglichkeit einen solchen Glauben zum Troste der Hinterbliebenen gleich forderten. So entstand der Glaube an die Unsterblichkeit, welcher nur den auf allerniedrigster Kulturstufe stehenden Völkern fehlt.

Aus diesem Glauben an ein Fortleben der Seelen nach dem Tode aber entwickelte sich mit folgerichtiger Notwendigkeit das Verlangen, mit den Seelen teurer Abgeschiedener wieder in Verbindung zu treten. Außerdem lag doch der Gedanke sehr nahe, daß die von der irdischen Fessel des Leibes befreite, aber im Besitze ihrer eignen Kräfte fortlebende Seele diese Kräfte in weit höherem Maße geltend zu machen geeignet und daher in erster Linie befähigt sei, den Hinterbliebenen in irdischen Dingen Rat und Hilfe zu gewähren. Denn was konnte natürlicher sein, als daß z. B. Kinder, die aus Religion an das überirdische Leben ihrer früh verstorbenen Eltern glaubten, die heiße Sehnsucht nach weiterem Verkehr mit ihnen empfanden und der festen Zuversicht waren, daß die Liebe ihrer Eltern auch von den Höhen des Himmels aus noch wirksam sein werde? Dieser Gedanke ist so alt wie die Menschheit, und die Dichter und Denker aller Völker haben ihn tausend- und abertausendmal ausgesprochen. Die heidnischen Völker des Altertums hatten den Glauben an ein schattenhaftes Fortleben der abgeschiedenen Seelen in der Unterwelt; die Römer verehrten die Seelen ihrer verstorbenen Familienmitglieder als besondere Hausgottheiten, Laren genannt; Sokrates und Platon haben uns den Unsterblichkeitsglauben des Altertums am reinsten und schönsten überliefert, wie die alten Deutschen überzeugt waren, daß die gefallenen Helden in Wotans Götterburg Walhall ihr Erdenleben fortsetzen, so hatten die Ägypter die Wanderung der Menschenseele durch allerlei Tierleiber als religiöses Dogma angenommen. Die Inder halten heute noch daran fest, daß eine Seele mindestens sieben Erdenleben durchzumachen habe, ehe sie für Nirwana

reif wird, und die Lappländer und Eskimos strömen vor ihren armseligen Hütten mit Frauen und Kindern zusammen, sobald ein Nordlicht am Himmel erscheint, weil sie glauben, in seinen Strahlen ihre verstorbenen Lieben wiedererkennen zu können.

Das Christentum selbst erhob den Glauben an ein ewiges Leben der Seele zu einem seiner Hauptsätze, und der Stifter des Islam tat ein Gleiches.

Durch alle diese religiösen Anerkennungen der Unsterblichkeit der Seele wurde im lebenden Menschen aber der Drang nach dem Verkehre mit der Geisterwelt immer stärker. Je mehr der Mensch sich bewußt wurde, daß schon bei Lebzeiten das unsterbliche Teil, die Seele, die Herrschaft über den Leib erringen könne, desto mehr erkannte er, daß seine Seele, die nur an den irdischen Leib gefesselt ist, nicht dieser Welt angehöre, sondern aufs innigste mit dem Reiche des Überirdischen verbunden sei, sodaß der Mensch gleichsam in der Mitte zwischen Geisterwelt und Erdenwelt stehe. Schon Kant, den man so gern ins Feld führt, wenn man über allen Okkultismus zu Gerichte sitzt, hat in seinen „Träumen eines Geistersehers“ die Ansicht ausgesprochen, daß wir gleichzeitig dem Diesseits und dem Jenseits angehören, ohne es als irdische Menschen zu wissen.

Daß die Sehnsucht nach dem Überirdischen in jedes Menschen Brust ruht, ist eine Tatsache, deren Wahrheit jeder Einsichtige schon an sich erfahren hat. Daß aber die Bestätigung dieser Sehnsucht, der wirkliche praktische Versuch, mit den Geistern in Verbindung zu treten, von jeher als „Zauberei“ teils verfolgt und grausam bestraft, teils, wie es noch heute der Fall, verspottet und verächtlich gemacht worden ist, erklärt sich nur aus der großen Inkonsequenz, mit der die Menschen von jeher in geistigen Dingen verfahren sind.

Erst in allerletzter Zeit scheint in das verworrene Gebiet der Geheimwissenschaften einiges Licht gedrungen zu sein durch die Erkenntnis über das Wesen und die Erscheinungsformen des Hypno-

tismus¹ von dem wir an anderer Stelle noch eingehender zu sprechen haben werden. Die durch Hypnotismus und Hypnose geschaffenen Tatsachen lassen es heute schon als ganz zweifellos erscheinen, daß der feste Wille des Menschen, also eine rein geistige Fähigkeit, in die Ferne wirken und Erscheinungen erzeugen kann, die man noch vor hundert Jahren in das Gebiet der Zauberei verwiesen haben würde.

Daraus folgt für den denkenden Menschen, welcher von der beständigen Weiterentwicklung aller Kräfte überzeugt ist, daß die volle Erkenntnis der sogenannten „Zaubereien“, d. h. verborgenen Geheimnisse das Ergebnis der Naturwissenschaft der Zukunft sein wird.

Wenn der Leser in den folgenden Kapiteln dieses Buches mit den alten Zaubersprüchen und Formalitäten bekannt gemacht werden wird, so möge er sich stets dessen bewußt bleiben, daß allen diesen Zaubereien eine tiefe Wahrheit zu Grunde liegt und daß die Urheber jener Formeln sicherlich weit tiefere Blicke in die geheime Werkstätte der Natur getan haben, als es sich mit dem allgemeinen Kulturzustande ihrer Zeit vertrug. Unsere Aufgabe wird es also sein, dem Leser sowohl Kenntnis von den alten Geheimwissenschaften zu geben, als ihm auch die oft sonderbaren Formen der alten Geheimlehren zu deuten.

1 Siehe: Jedermann sofort Hypnotiseur! Reprint

Softcover 978-3-98979-240-1, Hardcover 978-3-98979-241-8